



Die Informationstafel erinnert an ein Stück Bergbaugeschichte. Sie erläutert das Nachtsanatorium in Berga und macht auf das Bleiglasfenster, ein Kleinod, aufmerksam. Klaus Hinke und Friedrich W. Thie waren zur Einweihung gekommen, an der Bürgermeister und Gäste teilnahmen. Fotos: Kathrin Schulz

Bergbau in Bleiglas

Nah dran: Bergbautraditionsverein Wismut sorgt mit Informationstafel am ehemaligen Nachtsanatorium in Berga für besonderen Merkzettel im geschichtlichen Gedächtnis der Menschen

Von Kathrin Schulz

Berga. Ein Nachtsanatorium – was ist das eigentlich? Vor allem jüngeren dürfte solch' eine Gesundheitseinrichtung, die in Berga für die in der Region tätigen Bergleute errichtet wurde, aber auch in der Schwerindustrie üblich gewesen ist, nicht

„Es freut mich, dass das Bleiglasfenster erhalten wird, ja sogar unter Denkmalschutz steht.“

Lisa Beyer-Jatzlau, Ulm

mehr geläufig sein. In der Elsterstadt thront die einstige Gesundheitseinrichtung, die im Oktober 1956 von der Wismut in Betrieb genommen und seit 1975 bis zur Wende als Ferienhaus genutzt wurde, in der inzwischen seit 1996 denkmalgeschützten Wismutsiedlung.

Früher trafen sich viele Künstler auch zum Plenair hier. Von den 3500 Kunstwerken im Wismut-Besitz sind gut 200 hier entstanden, wie Klaus Hinke und Friedrich W. Thie vom Wismut-Traditionsverein wissen. Die Männer verstehen sich als Hüter der Zeitzeugnisse, die aus der Bergbau-Geschichte berichten. Gestern waren sie bei stürmisch-nassem Vorweihnachtswetter nach Berga gekommen, um am Nachtsanatorium eine Informationstafel einzuweihen. Und dabei gleich auf ein besonderes Kleinod im Gebäude aufmerksam zu machen. Wie Klaus Hinke, Vorsitzender des Vereins zur Förderung, Be-



Das Bleiglasfenster erzählt Bergbaugeschichte.

wahrung und Erforschung der Traditionen des sächsisch/thüringischen Uranbergbaues berichtet, „ist mit dem Nachtsanatorium ein wunderbares Bleiglasfenster mit bergmännischen Motiven im Treppenaufgang entstanden, die Motive beziehen sich auf den Silber-, Erz- und Kohlebergbau. Neben dem Rathaus der Bergstadt Freiberg (Silberbergbau) sind Darstellungen der Schachtförderung und der Seilfahrt aus der Agricola-Zeit – 1556 – Erscheinungsjahr „De Re Metallica“ und des „modernen“ Bergbaus 400 Jahre später (1956) zu sehen. Scheinbar unbekannt oder

vergessen waren die Schöpfer des Bleiglasfensters. Zumindest die von mir befragten Personen in Berga, Greiz oder bei der Wismut konnten keine Antwort geben. Letztendlich habe ich dann doch den Namen gefunden; man muss sich bücken, um ihn an der untersten Kante zu entdecken - PINX: Lisa Beyer-Jatzlau. Ausführung: Glasmalerei A. Lange, Plauen.

In Plauen konnte ich nicht fündig werden, aber mit der Malerin Lisa Beyer-Jatzlau, wohnhaft in Ulm, konnte ich sprechen. Sie ist 1923 geboren, war 1956 also 33 Jahre alt. Sie hat die DDR 1957 verlassen, es ist

also nicht verwunderlich, dass ihr Name so bekannt nicht ist.“

Klaus Hinke schickte der Künstlerin Fotos und sie reagierte: „Es freut mich, dass die Glasfenster erhalten blieben und weiterhin geschützt werden, ja sogar unter Denkmalschutz stehen. Weitere Glasfenster, bis auf eines in einer Kirche, habe ich nicht gearbeitet.“ Frau Beyer-Jatzlau ist 88 Jahre alt. Erst im Juli stellte sie im Künstlerhaus Ulm aus.

Natürlich kann das Bleiglasfenster nach Absprache mit Helmut Müller, Geschäftsführer der Wohnungsbaugesellschaft, die hier ihren Sitz hat, besichtigt werden. Großzügig geschnittene 41 Wohnungen entstanden dort, wo einst rund 80 Gästezimmer für Urlauber sowie Schwimmbad, Sauna, Kegelbahn und Tanzsaal bereit standen. Bürgermeister Stephan Büttner (Freie Wähler) ist froh, dass das große Haus wieder genutzt wird und begrüßt ausdrücklich die Arbeit des Bergbau-Traditionsvereins. In Berga steht übrigens eines von

sieben Nachtsanatorien.

Teilweise wurden ganze Brigaden in den arbeitsfreien Schichten für zwei Wochen eingewiesen. Die Vorsorge bestand im Wesentlichen in physiotherapeutischen Maßnahmen außerhalb der Arbeitszeit. Zusätzlich gab es Möglichkeiten für sportliche oder künstlerische Betätigung. Brigaden nutzten den Aufenthalt, um bei „Schnell-Vortrieben“ oder ähnlichen Hochleistungsvorhaben die Brigademitglieder für definierte Zeiten konzentriert unterzubringen.

Margitta und Klaus Maruszczak aus Berga freuen sich über die Informationstafel am Nachtsanatorium. „Es ist sehr schön, dass solche Zeitzugnisse an die Bergbaugeschichte erhalten bleiben. Schließlich sollen auch spätere Generationen erfahren, warum diese Siedlung hier errichtet wurde“, sind die Eheleute überzeugt. Während sie lange im Nachtsanatorium tätig war, arbeitete ihr Mann im Schacht, zwölf Jahre davon untertage.

Zeitzugnis-konzept des Traditionsvereins

1. Straße der Bergbaukultur mit über 30 Zeitzeugnisstationen zur Bergbau- und Sanierungsgeschichte, darunter auch sieben Stationen, die an die teilweise oder gänzlich verschwundenen Dörfer erinnern.
2. Ausstellung zur Geschichte des Uranerzbergbaus - Wismut Objekt 90 / Neue Landschaft Ronneburg
3. Schaubergwerk an der

- Bogenbinderhalle und Technisches Denkmal/Technikpark Schacht 407 in Ronneburg
4. Begehbare Landkarte „Schmirchauer Höhe“, dem Aufschüttkörper über dem Tagebau Lichtenberg, auf dem gegenwärtig ein 20 Meter hohes „Grubengeleucht“ errichtet wird. Die ersten fünf Meter sind schon zu sehen.